

Zeitschrift: ZeitBild
Herausgeber: Schweizerisches Ost-Institut
Band: 16 (1975)
Heft: 25

Artikel: Die kommunistische Taktik am Beispiel Portugals 2. Integration von Freund bis Feind
Autor: Revesz, Laszlo
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1095046>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die kommunistische Taktik am Beispiel Portugals

②

Integration von Freund bis Feind

Fortsetzung der Untersuchungsfolge von Laszlo Revesz

In Portugal hat das Scheitern der kommunistischen Machtergreifung «im zweiten Anlauf» nicht bewirkt, dass die PKP ihrer Rolle verlustig gegangen wäre. Das kommunistische und prokommunistische Revolutionspotential ist mit seinen Hilfstruppen für einen Ernstfall in Bewegung gesetzt worden, aber gerade sein organisierter «Kern» hat diese Runde heil überstanden, sogar in salonfähigem Zustand. Und durchaus bereit, das diesen Sommer schon einmal fast erreichte Ziel der alleinigen Massgeblichkeit weiterzuverfolgen, mit politischen Mitteln oder mit andern. Die Möglichkeiten der grundsätzlich von jeder KP beanspruchten Optionsfreiheit hängen in starkem Masse von ihrer Fähigkeit ab, andere für sich arbeiten zu lassen oder im Namen anderer für sich zu arbeiten. Das ist einerseits eine Frage der KP-Taktik und andererseits eine Frage der Reaktion jener «andern» darauf.

«Mit der Armee»

Schon unmittelbar nach dem 25. April 1974 wurde die Einheit mit der Armee zu einer Hauptparole der PKP. Und sie blieb etwa 15—16 Monate lang äusserlich vorbehaltlos auf dieser Linie. In dieser ganzen Zeit propagierten die Kommunisten mit unbeirrbarer Konsequenz das Bündnis «Volk—MFA» und «MFA—PKP».

Im Sommer/Frühherbst 1975 wurde es dann ersichtlich, dass auch der nach den Säuberungen übriggebliebene «revolutionäre» Teil der MFA-Führung unter Revolution nur zum geringsten Teil die Machtergreifung der PKP verstand. Und damit änderte diese ihre Einstellung zu den Streitkräften. Noch stand sie mit Worten (wenn auch in reservierteren Wendungen) hinter MFA und Revolutionsrat, aber gleichzeitig förderte sie nun Zellenbildung und Meuterei in den Einheiten nicht genehmer Kommandanten.

Die gewandelte Deutung der Armee-Rolle ergab sich aus einer PKP-Pressekonferenz: «Wir halten die Lage innerhalb der Armee für beunruhigend. Der zugespitzte Klassenkampf hat auch die Armee nicht ausgespart; vielmehr wirkt er auf sie ein. Wir halten es für einen schwerwiegenden Fehler, dass Armee und Polizei gegen die faschistischen Provokateure nicht mit der nötigen Entschlossenheit vorgehen.» («Uj szo», Bratislava, 8. 8. 1975)

Das bezog sich auf die Tatsache, dass die Armee damals weitgehend Gewehr bei Fuss zusah, wie in Nordportugal die Bevölkerung die Zentren der nie gewählten kommunistischen Potentaten angriff. Nach dieser Enttäuschung gingen die Kommunisten nun daran, die Armee mit andern Mitteln zu aktivieren, mit den Mitteln des Klassenkampfes innerhalb der Streitkräfte. Bisher hatte man ihre revolutionäre Disziplin gerühmt, nun musste sie gelockert werden.

Als besonders geeignet zu diesem Zweck erwiesen sich zwei zentrale Gremien: einerseits die Unteroffiziers-Generalversammlung der Luftwaffe, andererseits der kommunistisch ausgerichtete Landesrat der Unteroffiziere, bestehend aus neun Mitgliedern. In vielen Einheiten und in einigen Wehrkreisen bildete man KP-infiltrierte Soldatenräte. Ein solcher wurde namentlich für die Region Lissabon proklamiert. («Uj szo», 25. 10. 1975)

Lenin hatte sich zur Armee ähnlich verhalten, das heisst, je nachdem.

Tatsächlich liess er vor der Machtübernahme die

Arbeiter und Bauern eine gute Sache für Proklamationen sein, aber machtmässig setzte er seine Karte auf die Armee. Dort unterstützte er die Gründung von Militärräten und Soldaten-sowjets, in denen er auch seine Parteizellen aufbaute. So liessen sich unerwünschte Offiziere handlungsunfähig machen, notfalls durch Lynchjustiz, von der es einige Fälle gab.

Ganz anders sah die Sache allerdings ab 1918 aus. In der Roten Armee hatten die Soldatenräte sofort zu verschwinden. Für diese «Organe der militärischen Demokratie» hatten die Bolschewiken nun keinen Bedarf mehr. Gehorsam und Disziplin wurden wieder zur höchsten militärischen Tugend (und sind es in allen kommunistisch regierten Ländern geblieben).

In Portugal spielte diese Leninsche Dialektik einfach in einer Phasenvertauschung. Solange die PKP den Revolutionsrat und die MFA hinter sich wusste (oder zu wissen meinte), setzte sie sich für die Festigung der Disziplin in der Armee ein. Danach unternahm sie alles, um die Disziplin zu ruinieren.

Vom September 1975 an strebte die PKP eine institutionalisierte Spaltung der Streitkräfte an. Sie tat es vornehmlich mittels ihrer Sympathisanten, die besonders die Unteroffiziere zum «revolutionären Ungehorsam» aufriefen.

Unverhohlener als die Solidarität der PKP mit dieser Aktion war die Solidarität der KPdSU. Die «Prawda» (9. 9. 1975) begrüsst die Ungehorsamkeitskampagne und lobte ihre Parolen, die tatsächlich einen altvertrauten Eindruck machen: «Reaktionäre! Hinaus aus den Kasernen!», «Soldaten, stellt euch auf die Seite des Volkes!» und «Arbeiter, Soldaten, Matrosen, vereinigt euch; der Sieg ist unser!» Bei dieser letzten Aufzählung fehlen übrigens (was bemerkenswert, aber nicht so merkwürdig ist) die Bauern. Das Landproletariat hatte unterdessen allzu deutlich gezeigt, was es von der KP hielt.

Parteiamtlich trat die PKP nicht gegen die MFA als Institution, sondern nur gegen ihre Unterwanderung durch feindliche Elemente auf. Cunal verlangte die Entfernung aller Reaktionäre und kritisierte (am 21. August) die MFA, weil sie sich nicht für Gonçaves einsetzte: «Es besteht die reale Gefahr, dass die MFA als fortschrittliche Bewegung verschwindet. Sie könnte sich (bei Duldung reaktionärer Einflüsse) innert kurzer Zeit zu einem Werkzeug der Konterrevolu-

(Fortsetzung auf Seite 6)

ZEITBILD
schenken?

Ja.

Ein Jahresabonnement auf das ZeitBild ist ein zeitgemässes Geschenk.

Bitte senden Sie ZeitBild in meinem Auftrag für ein Jahr als Geschenk an:

Name _____

Vorname _____

Strasse _____

PLZ/Ort _____

Die Rechnung von Fr. 30.—* schicken Sie an meine Adresse:

Name _____

Vorname _____

Strasse _____

PLZ/Ort _____

Datum und Unterschrift: _____

Bitte ausschneiden und einsenden an:

ZeitBild
Postfach
CH-3000 Bern 6

* Nur gültig bis Ende 1975

Russischer Kirchenführer wegen seines christlichen Bekenntnisses zu 10 Jahren Gefängnis und Verbannung verurteilt



GEORG VINS

Ein Autor besonderer Art. Sein Honorar sind Eisengitter und verriegelte Gefängnistore. Er ist Mitglied der Akademie der Leidenden für Christus. Sein Vater starb als Märtyrer in einem Sowjetgefängnis. Seine Mutter zog Jahre des Kerkers einem Kompromiss mit kommunistischen Machthabern vor. Der Sekretär einer aktiven bekennenden Freikirche in der UdSSR schildert in seinem Buch «Der Familie entrissen» (96 Seiten, Fr. 5.-), was christlicher Glaube und Bekenntnis heute in Russland wirklich kostet.

Kümmern Sie sich um das Los verfolgter Christen in kommunistischen Ländern. Mit der Buchbestellung helfen Sie unserer Arbeit.

Ausschneiden und einsenden an:
Hilfsaktion Märtyrerkirche,
Postfach 169, 3601 Thun

Ich bestelle für Fr. 5.- das Buch von
Georg Vins: «Der Familie entrissen»

Herr/Frau/Frl. Name

Strasse und Nr.

(Postleitzahl) Wohnort

(Fortsetzung von Seite 5)

tion verwandelt.» Sein Hinweis, die MFA gehe ihrer Auflösung entgegen, wenn sie die nötigen Säuberungen nicht durchführe, stellte formell eine Warnung, inhaltlich aber natürlich eine Drohung dar. (Cunhals Aeusserungen laut Informationsbulletin der Sowjetbotschaft in Wien, Nr. 18/1975)

Inzwischen hat sich allerdings herausgestellt, dass die PKP ihre Macht über die Streitkräfte — wenigstens einstweilen — überschätzt hat.

Eine viel kontinuierlichere Rolle als bei der Armee spielt die PKP bei jenen «Volksorganisationen», in denen Belegschaften, Wohngemeinschaften, Schichten und Sektoren der Bevölkerung durch einen sorgsam ausgesuchten Bruchteil «vertreten» werden.

Die Volksorganisationen

Die PKP hat sich vom Frühjahr 1974 an daran gemacht, ein Netz von «gesellschaftlichen Organisationen» aufzubauen, die im Sinn von Lenins berühmten Transmissionsriemen zu den Massen funktionieren sollen.

Auf Initiative der MFA und in Uebereinstimmung mit dem «Aktionsplan» des Revolutionsrates vom 21. Juni 1975 entstanden Volksorganisationen, die im August/September unter kommunistische Führung gerieten. Die Arbeiterkommissionen in den Betrieben und die Versammlungen der Bevölkerung in den Wohnbezirken sollen Betriebe und Wohnbezirke unter Kontrolle halten. «Sie bilden die Organe der direkten Demokratie, welche die Verwirklichung der Revolution garantiert.» («Prawda», 22. 6. 1975)

Die PKP setzte sich in Worten von Anfang an für eine nationale Einheitsfront ein. Allerdings masste sie sich an, die Mitglieder selber zu bestimmen, ausgehend davon, wie sie sich zu den Kommunisten verhielten. Sicherheitshalber ist die PKP in mehreren von ihr selbst geschaffenen Einheitsfronten Mitglied und möchte dabei das Bindeglied zwischen ihnen sein.

Nach osteuropäischem Muster schlug Cunhal am 21. Juni die Errichtung einer «volksdemokratisch-sozialistischen Front» mit Gewerkschaften, einigen Volksorganisationen und linken Parteien vor. Ende August kam eine Aktionseinheit der PKP

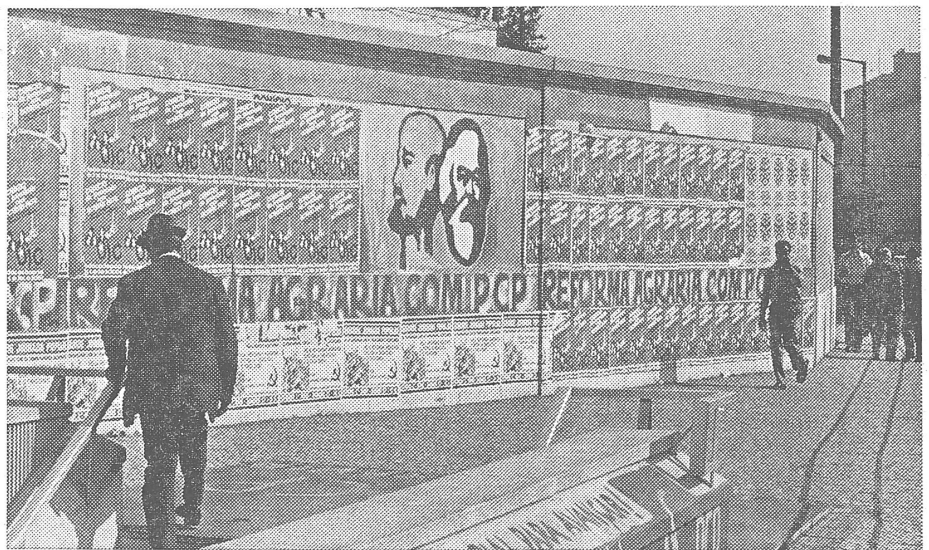
und acht weiterer Parteien zustande. (IB, Nr. 14/1975, S. 29, «Prawda», 31. 8. 1975)

Die unter PKP-Führung stehende MDP/CDE (Portugiesische Demokratische Bewegung) rief Mitte August die Bevölkerung auf, eine «Einheitsfront zum Kampf gegen die faschistische Gewalt» zu bilden («Prawda», 17. 8. 1975). Im Sommer dieses Jahres machte die PKP auch in der «Revolutionären Einheitsfront» mit, verliess sie dann aber, weil sie ihre Führungsrolle bei einigen anderen linksextremen Gruppierungen nicht durchsetzen konnte. («Prawda», 17. 9. 1975)

Neben Einheitsfronten errichtete die PKP auch «Einheitsbewegungen». Zu ihnen gehört die «Einheitsbewegung der werktätigen Intelligenz zur Unterstützung der Revolution», die erst Mitte September 1975 entstand. Sie hatte in verschiedenen kleinen lokalen Gruppen Mitte Oktober insgesamt etwa 1000 Mitglieder. («Prawda», 16. 10. 1975)

PKP und ehemalige Faschisten

Wie seinerzeit die osteuropäischen KP keine Gewissensbisse hatten, die ehemaligen Nazis in ihre Reihen aufzunehmen und in Allianz mit ihnen den Kampf gegen bürgerliche und sozialdemokratische Gegner des früheren Regimes zu führen, so hat auch die PKP die GNR, die Republikanische Nationalgarde, d. h. die Sicherheits-truppe, eine der wichtigsten Stützen des Salazar-Caetano-Regimes, «rehabilitiert» und auf die eigene Seite gezogen. Sie liess diese Truppen «säubern», d. h. alle ausschliessen, die nicht bereit waren, mit den Kommunisten (dem «Volk») zusammenzuarbeiten. Nachher — im Mai 1975 — wurde die erste Generalversammlung der Garde in Anwesenheit von 30 GNR-Offizieren, 12 Unteroffizieren und 28 Soldaten abgehalten. Diese proklamierte «die Demokratisierung» der GNR, «damit die Garde zu einer fortschrittlichen Kraft im Dienste des Volkes wird». Göbbels sagte seinerzeit: «Wer Jude ist, bestimme ich»; die osteuropäischen KP und die PKP folgten seinen Spuren: Niemand ist Faschist, der bereit ist, mit der KP zusammenzuarbeiten. Die Vertreter der GNR-Truppen wurden sogar in die MFA aufgenommen. («Magyar Nemzet», Budapest, 11. 5. 1975)



Die optische Dominanz der KP-Propaganda. Für diesen und den übrigen Aufwand des Parteiapparates braucht es wohl horrende Mitgliederbeiträge. Oder wer zahlt das?

PKP und «Novemberereignisse»

In der Krisensituation vom November hat es sich am besten erwiesen, wie die PKP die von ihr selbst geführten «Volksorganisationen» nach klassischer Manier einzusetzen gedachte, nämlich zur Durchführung eines Staatsstreiches, mit dem sich die Partei als solche nicht zu identifizieren brauchte.

Die PKP war ja (allerdings nur nach ihrem Wähleranteil) in der Koalitionsregierung von Azevedo die ganze Zeit über vertreten, und es konnte somit nicht gut die offizielle Parteilinie sein, im eigenen Namen zum gewaltsamen Sturz der Regierung aufzurufen. Diese Rolle übernahmen vielmehr jene verschiedenen «Einheitsfronten» und «Volksorganisationen», deren führende Posten praktisch ausnahmslos von PKP-Angehörigen besetzt waren (und noch sind). Allerdings suchte die KP nicht zu verbergen, wo ihre Sympathien lagen. So hatte sie selbstverständlich nichts dagegen einzuwenden, dass am 12./13. November die dazu aufgebotenen Bauarbeiter (oder «Bauarbeiter») die Regierung belagerten. Auch die landesweiten Kundgebungen vom 16. November (300 000 Teilnehmer laut Angaben der Veranstalter) begrüßte die Partei als vorbeugende Massnahme gegen einen angeblich geplanten Rechtsputsch.

Nachdem die Regierung geschlossen in den «Ministerstreik» getreten war, um den Revolutionsrat plus Staatspräsidenten so oder anders zum Handeln zu zwingen, ging die PKP einen Schritt weiter und rief am 20. November direkt zur Lissabonner Grosskundgebung auf, die formell vom «provisorischen Sekretariat der Arbeiterkommissionen» organisiert wurde. Ihre Resolution war praktisch wörtlich identisch mit dem KP-Aufruf zum Tage. Die Intersindical und die übrigen «Einheitsfronten» unterstützten den Appell der Demonstranten noch am gleichen Tage. Und die KP konnte sich natürlich erst recht einem Text «anschließen», den sie schon vorweggenommen hatte. (Siehe «Prawda», 22. 11. 1975.)

Mit Leichtigkeit entledigte sich Cunhal in diesen Tagen der Aufgabe, zur gleichen Zeit den gewaltsamen Umsturz zu betreiben und einer «politischen Lösung ohne Bürgerkrieg» das Wort zu reden. Als ersten Schritt schlug er in geradezu begütigendem Tonfall vor, eine siebente provisorische Regierung unter Ausschluss der Demokratischen Volkspartei (PPD) zu bilden. Dies unter Berufung auf den Willen des «Volkes» (von dem ein Siebentel der KP in den Wahlen die Stimme gegeben hatte).

Die Frage der faschistischen Vergangenheit muss der PKP ohnehin beträchtliche Unannehmlichkeiten bereiten, da die kleine PKP in der Illegalität von den Agenten der damaligen Sicherheitspolizei PIDE ziemlich stark unterwandert war. Die Zuverlässigkeit der PKP wurde bei den übrigen Gliedern der Widerstandsbewegung gerade aus diesem Grunde ziemlich gering geschätzt. Man vermutete viele Geheimagenten unter den KP-Mitgliedern. (Ausführlicher: «Die kommunistischen Parteien der Welt», herausgegeben von C. D. Kernig, Freiburg-Basel-Wien 1969, S. 425 bis 426)

Geradezu niedlich war dann am 23. November ein Beschluss des PKP-Zentralkomitees. Zur Verteidigung der Revolution habe die Partei beschlossen, mit den andern sozialistischen Organisationen zusammenzuarbeiten. So wurden die eigenen Filialen der Öffentlichkeit als Partner vorgestellt. Gleichzeitig entrüstete man sich darüber, dass die Sozialistische Partei (PSP) da nicht mitmache. («Prawda», 24. 11. 1975)

Bei alledem musste aber wiederum das Militär der entscheidende Faktor sein. Die KP hatte offenbar damit gerechnet, dass die meuternden «revolutionären Einheiten» im Räume Lissabon im gegebenen Moment die übrigen Truppen mindestens neutralisieren würden und dass die freigebige Waffenverteilung an die KP-Sympathisanten unter der Bevölkerung mit Leichtigkeit den Ausschlag geben müsste. (Die Flurbereinigung mit allfälligerweise zu selbstherrlichen Verbündeten, wie COPCON-Chef Carvalho, hätte nach der Machtergreifung stattfinden können.) Nur zeigte sich, dass die Rechnung nicht aufging (Kordinationsfehler?), und der Putsch vom 25. November schlug fehl.

Doch die KP zog selbst in der Niederlage noch Nutzen daraus, dass sie nicht offiziell als Putschmacht aufgetreten war, sondern ihre «Transmissionsriemen» für sich hatte handeln lassen.

Dabei betreibt sie ihr gutes altes Doppelspiel keineswegs so getarnt. «Natürlich stehen wir auf der Seite der Revolutionäre», sagen die Kommunisten in Quintessenz, «aber wir haben es nicht nötig, uns für ihre Taten haftbar machen zu lassen.» Die Erklärung der Politischen Kommission des ZK vom 26. November war in dieser Hinsicht charakteristisch. Sie protestierte gegen die Säuberung der Putschisten (der «patriotischen Linken»), welche die Volksmassen vollumfänglich hinter sich hätten. Ansonsten aber sei sie, die PKP, ja immer für eine politische Lösung gewesen und trete weiterhin dafür ein. Und knüpfte nahtlos an die Forderung an, die sie vor

So ist es nur logisch, dass die PKP um die Archive dieser Geheim- und Sicherheitspolizei einen erbitterten Kampf führte. In der sogenannten «Kommission zur Beseitigung der PIDE/DGS» sassen ursprünglich die Vertreter der Sozialisten, der LUAR (Liga der Revolutionären Aktions-einheit, bestehend aus militärisch organisierten Widerstandsgruppen), der PRP-BR (Revolutionäre Partei des Proletariates — Revolutionäre Brigaden) und der PKP. Letzterer ist es aber gelungen, die nichtkommunistischen Kommissionsmitglieder zum Rücktritt zu zwingen. So haben heute allein die Kommunisten Einsicht in diese Akten. (Vgl. «Osteuropa», Köln, Nr. 10/1975)

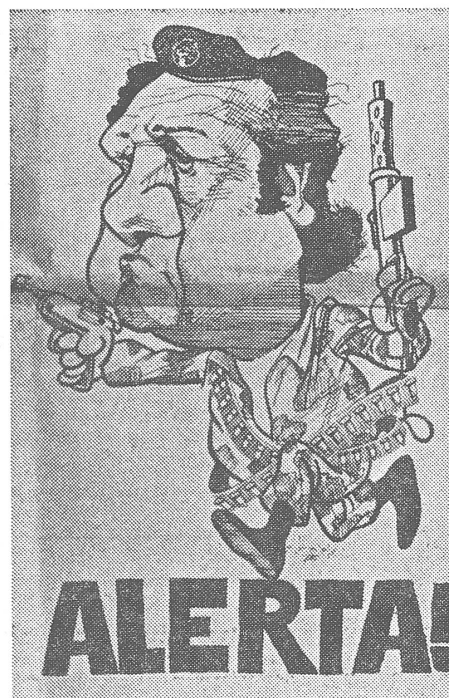
(Fortsetzung folgt)

dem Putsch erhoben hatte: Die PPD und die PSP sollten ihre revolutionshinderliche Rolle in der Regierung aufgeben, und diese müsse zur «Plattform vom Sommer 1975» zurückkehren, d. h. auf die Linie der Gonçalves-Regierung, die faktisch kommunistische Machtausübung bedeutet hatte. Von schöner Unverfrorenheit ist dabei der gleichzeitige Aufruf an die Parteimitglieder, an die «Werk tätigen und alle antifaschistischen Kräfte», sie sollten alles unternehmen, um ihre Organisationen beizubehalten und deren Aktivitäten fortzusetzen, auch angesichts allfälliger behördlicher Einschränkungen. («Prawda», 27. 11. 1975)

*

Das Spiel mit den «Volksorganisationen» und der Intersindical soll also weitergehen. Und wird weitergehen, solange auch die nichtkommunistischen Kräfte finden, man könne halt nicht ohne die KP regieren und man dürfe es auf die letzte Konfrontation nicht ankommen lassen. Wobei die KP mittels ihrer «Transmissionsriemen» beliebig Konfrontationen herbeiführt und sich dabei erst noch die Hände wäscht. Die Kommunisten in den führenden Stellen der «Volksorganisationen» verwirklichen die Personalunion mit Rollenaufteilung: Hier betreiben sie die «revolutionäre Tat», dort fordern sie die «politische Lösung», und die Partei selbst lehnt für das zusätzliche Vereinsleben ihrer Mitglieder jede Verantwortung ab.

Sicher: Dieses Doppelspiel wird heute in Portugal, anders als vor einem Jahr, weitherum durchschaut. Zumal es eigentlich mit recht zynischer Offenheit betrieben wird. Bloss gilt es immer noch nicht als *comme il faut*, allzu genau hinzuschauen. ■



Soares schlägt Alarm. Eine Karikatur der portugiesischen Zeitung «Luta», die sich als «sozialistisch, pluralistisch und unabhängig» betont vom monolithischen und sowjetabhängigen Sozialismus der PKP abgrenzt. Dass die demokratischen Kräfte doch alarmiert worden sind, gehört zu den Dingen, welche die KP nach ihren Anfängerfolgen über die Partner nicht mehr in Rechnung gestellt hatte.